

Empfehlungsliste

Wolfgang Koeppen *Der Tod in Rom* (1954)

Empfehlung für ☐ Orientierungsstufe ☒ Basisfach ☒ Leistungsfach

Kurzinformation

Wolfgang Koeppens Roman *Der Tod in Rom* – erschienen 1954 – gilt als bedeutendes Werk der Nachkriegsliteratur. Im Zentrum des Romans stehen die zwei deutschen Familien Judejahn und Pfaffrath, die sich in den 1950er Jahren in Rom anlässlich eines Konzertes eines der Söhne wieder treffen. Ihre unterschiedlichen Haltungen zum Nationalsozialismus und dessen Fortwirkung nach dem Ende des Dritten Reiches kommen bei ihren konfrontativen Treffen, ihren Gesprächen und in ihren inneren Monologen zum Ausdruck. Anschaulich stellt Koeppen anhand seines Figurenarsenals vor Augen, wie die Entnazifizierung nach Kriegsende im Verborgenen unterlaufen wird und die NS-Ideologie gefährlich fortwirkt.

In der Hauptfigur Judejahn wird eindrücklich ein von den Nürnberger Gerichten verurteilter, jedoch entfloherer Altnazi, ein ehemaligen SS-Kommandeur auf der Flucht mit gefälschten Papieren porträtiert, der seine Heimkehr nach Deutschland plant. Er ist weiterhin dem nationalsozialistischen Gedankengut verfallen und wirkt im Verborgenen als Waffenlieferant für ein arabisches Land. Seine inneren Monologe offenbaren, wie tief die NS-Ideologie in ihm verwurzelt ist und wie diese in der Nachkriegszeit bei derart vom Krieg geprägten Figuren zerstörerisch weiterwirkt.

Sein Schwager Pfaffrath, der sich nach Kriegsende vom NS-Mitläufer zum Christdemokraten gewandelt hat und als Bürgermeister einer Mittelstadt amtiert, soll dem flüchtigen Verwandten eine Rückkehr in die Bundesrepublik ermöglichen.

Diese hierfür geplanten Gespräche in Rom werden von Väter-Söhne-Konflikten flankiert. Judejahns Sohn Adolf sucht Trost im katholischen Glauben und wird Priester, um die Verbrechen seines Vaters Gottlieb Judejahn und die Ansichten seiner ebenfalls weiterhin von der NS-Ideologie überzeugten Mutter Eva stellvertretend zu sühnen; demgegenüber erprobt Pfaffraths Sohn Siegfried wiederum sein Talent als Musiker zur Therapie für sich und zum symbolischen Widerstand gegen die NS-Vatergeneration in seiner avantgardistischen Musikkomposition. Diese sind an die revolutionäre Zwölftonmusik Arnold Schönbergs angelehnt, die als Gegenmodell zum angepassten NS-Musik-Repertoire gilt. Der mit einer Jüdin verheiratete Dirigent Kürenberg fördert ihn, obgleich sein Schwiegervater den NS-Pogromen zum Opfer gefallen ist, an denen die verschiedenen Familienoberhäupter beteiligt waren. Judejahn befeuerte sie aktiv, Pfaffrath wiederum sah zu und duldete sie.

Am Ende des Romans erliegt Judejahn seinen ideologischen Wahn- und Rachevorstellungen und erschießt die jüdische Gattin Kürenbergs stellvertretend für ein vermeintlich jüdisches Bar mädchen namens Laura, mit welchem er zuvor einen Geschlechtsverkehr hatte. Daraufhin bricht er kurze Zeit später körperlich und geistig zerrüttet zusammen und stirbt in den Thermen des Diokletian in Rom.

Inhalt

Der Roman beginnt nach einer kritischen und desillusionierenden Beschreibung der toten Helden im Pantheon mit einer Charakterisierung der Musik Siegfried Pfaffraths, der durch seine an die Zwölftonmusik Arnold Schönbergs angelehnte Musikkomposition eine Kritik an seiner Vätergeneration, insbesondere am verhassten Onkel und ehemaligen NS-Mann Judejahn üben will. Sein Dirigent und Förderer, der Emigrant Kürenberg, ist indirekt mit seiner Familiengeschichte verbunden, da seine Frau Ilse die Tochter des ermordeten Juden Aufhäuser ist. Dessen Tötung ließ der alte Friedrich Wilhelm Pfaffrath wiederum geschehen. Die neuen unbequemen und dissonanten Musiktöne sind indirekt ein Abgesang auf Siegfrieds Sozialisation als Zögling einer NS-Ordensburg und seinen gefürchteten Onkel Judejahn, der für ihn den brutalen Vernichtungskrieg und das Böse in der Welt schlechthin symbolisiert. Seine homosexuelle und päderastische Natur lebt er nur im Verborgenen aus, was in einer Szene beim Besuch der Engelsburg sichtbar wird. Obwohl er sich im heimlichen Zusammentreffen mit einem Strichjungen befreit fühlt, plagen ihn zugleich Schuldgefühle. Zu einer direkten kritischen Auseinandersetzung mit den Eltern ist er nicht fähig. Er schämt sich ihrer und sehnt sich nach Einsamkeit in einer Wüste in Mogador, die ihm das Preisgeld für seine Komposition ermöglichen soll. Aus Verzweiflung über seine Herkunft und Familiengeschichte komponiert er eine dissonante Musik.

Sein Onkel Gottlieb Judejahn stellt die zentrale Figur des Romans dar. Er durchschreitet das Rom der Nachkriegszeit als flüchtiger NS-Kommandeur wie ein Schlachtross, das seine brutalen Phantasien über seine Macht und die Unterwerfung von Juden, Frauen und seinen anderen Feindbildern ungeschminkt in inneren Monologen darlegt. Seine Tagesabläufe umfassen maßloses Essen, extensives Trinken, Besuche bei Prostituierten und offenbaren seine Lust am Kommandieren. Seine Frau Eva steht ihm im unerschütterlichen Glauben an die NS-Ideologie in nichts nach, außer dass sie noch mehr um den verlorenen Endsieg und den Tod ihres geliebten Führers trauert, als um den Verlust ihres Mannes, der sich in Rom niedergelassen hat, um als Waffenlieferant für seine arabischen Auftraggeber tätig zu sein.

In Rom erhofft sich Judejahn Hilfe von seinem Schwager Pfaffrath. Friedrich Wilhelm Pfaffrath und seine Frau Anna sind typische Mitläuferfiguren, die sich immer wieder von den Prahlereien Judejahns beindrucken lassen. Ihre neugewonnene demokratische Fassade wirkt nicht überzeugend. Pfaffrath wurde nach der Entnazifizierung nur deshalb Oberbürgermeister, weil er nicht direkt an den NS-Verbrechen beteiligt war. Während des NS-Regimes half er Kürenberg damals nicht, seinen jüdischen Schwiegervater Aufhäuser zu retten, weswegen dieser mit dessen Tochter und seiner Gemahlin Ilse emigrieren musste. Seine Bewunderung für Judejahn korreliert mit der völlig unkritischen Sichtweise des anderen Sohnes Dietrich, einem Juristen. Beim Besuch des Klosters Cassino wird besonders deutlich, wie die Familie Pfaffrath insgesamt noch von der SZ-Zeit negativ geprägt ist.

Adolf Judejahn hingegen fordert seinen Vater in seiner neuen Gestalt als Pfarrer mit Sühnedanken bewusst heraus. Sein Entschluss, Priester zu werden, geht mitunter auf ein erschütterndes Zusammentreffen mit befreiten jüdischen KZ-Häftlingen zurück, die ihn zum Eintritt in das Priestertum bewegten. Während der Sohn den unliebsamen Vater beim Besuch der Kerker der Engelsburg bereits aus der Ferne beim Urinieren beobachtet, trifft er nach dem triumphalen Konzert Siegfrieds nochmals auf ihn. Dort empfindet es Judejahn bereits als Provokation, den Sohn im Priestergewand neben der jüdischen Frau des Dirigenten Eva Kürenberg in der Loge sitzen zu sehen. Die sich in dieser Szene zuspitzende Vater-Sohn-Rivalität kulminiert schließlich in die Rivalität um das verführerische Barmädchen Laura. Während der angehende Priester dieses italienische Mädchen aus einer Schwulenbar aus Glaubensgründen zurückweist, nimmt es sich der Vater am nächsten Tag in ein Hotelzimmer mit, um seine sexuelle Potenz und seine rassistischen Unterwerfungsphantasien auszuleben, da er sich Laura als Jüdin imaginiert. Stark angetrunken und angestachelt von seinen sexuellen Phantasien erschießt er nach dem Geschlechtsakt mit dem Barmädchen Laura stellvertretend die von ihm gehasste jüdische Gemahlin

Kürenbergs, die am gegenüberliegenden Fenster für ihn zufällig am Fenster nackt sichtbar wird. Kurz darauf bricht er in den Thermen des Diokletian tot nach einem Schlaganfall zusammen, während sein Sohn Adolf ihm noch einen Priester zur letzten Salbung besorgen kann.

Literaturwissenschaftliche Einordnung und Deutungsperspektiven

Wolfgang Koeppens Roman *Der Tod in Rom* ist das dritte Werk der sogenannten *Triologie des Scheiterns*. Die beiden anderen Werke sind *Tauben im Gras* von 1951 und *Das Treibhaus* von 1953. Alle drei Romane werfen einen kritischen Blick auf die Nachkriegsgesellschaft und sind zueinander komplementär angelegt. Thema des Romans ist das untergründige Weiterwirken der nationalsozialistischen Ideologie in der Nachkriegszeit und damit eine kritische Auseinandersetzung mit dem Faschismus.

Besonderes Kennzeichen dieses innovativen Nachkriegsromans sind die Montagetechnik und die Verwendung des inneren Monologs sowie die Aneinanderreihung episodenhafter Sentenzen. Die fließenden Wechsel zwischen Er-Perspektive, inneren Monologen und auktorialen Passagen prägen Koeppens Stil. In der Sekundärliteratur wird immer wieder das Vorbild Wilhelm Faulkner mit seiner introspektiven Erzählweise hervorgehoben. Die im ersten Teil eröffneten Parallelhandlungen um die einzelnen Familienmitglieder werden im zweiten Teil durch die Zusammenreffen der Familienmitglieder im Hotel, beim Konzert und in der Schwulenbar zusammengeführt. Das Geschehen umfasst nur wenige Tage, das Augenmerk wird ganz auf die Gedankenwelten der Figuren gelenkt.

Im Zentrum des Romans stehen die nationalsozialistische Ideologie und Rassentheorie, die der einstmals in Italien agierende NS-Offizier Judejahn auch nach dem Kriegsende weiter vertritt. In der Zeit des Kalten Krieges hofft er auf eine Möglichkeit als Verurteilter und Verschollener über seinen Schwager Pfaffrath wieder in Deutschland Fuß fassen zu können. Er stellt den Typus des autoritären Machtmenschen schlechthin dar, der voller Ressentiments seine NS-Rassentheorien unverhohlen vertritt. Die grausame Natur Judejahns nimmt mitunter auch komische und groteske Züge an, etwa bei seinem monströsen Essen.

Der Titel des Romans stellt eine Reminiszenz an Thomas Manns Novelle *Der Tod in Venedig* dar. Einige Themen von Thomas Manns Novelle wie die Dekadenz, antike Schönheitsvorstellungen und die antike Knabenliebe werden ansatzweise in Koeppens Roman aufgegriffen (etwa in der ‚Engelsburg-Szene‘, wo Siegfried eine Zusammenkunft mit einem Strichjungen hat). Indirekt werden auf diese Weise die von Thomas Mann aufgegriffenen Schönheitskonzeptionen in Platons *Phaidros*, wo ebenfalls die Knabenliebe thematisiert wird, fortgeschrieben. Insbesondere Siegfried steht mit seinen homosexuellen Neigungen und Schuldgefühlen in dieser Tradition. Flankiert werden die Reminiszenzen an Thomas Mann mit den vielen mythologischen Bezügen, etwa zum Verhältnis von Zeus und Ganymed.

Auch die Namen der Protagonisten sind bedeutsam: Judejahn etwa hasst seinen Vornamen Gottlieb, da er sich gerade von allem Religiösen und Guten lossagt. Er verachtet den Priesterstand, den er als natürlichen Feind der NS-Ideologie empfindet, und ärgert sich dementsprechend über den Eintritt seines Sohnes in den Priesterstand. Deswegen lässt er sich unter Freunden mit dem sehr deutschen Namen Götz rufen. Sein Sohn trägt bezeichnenderweise den Vornamen des Führers Adolf, Pfaffraths Sohn Siegfried könnte seinen Namen der Wagner-Verehrung der NS-Führungsriege verdanken. Der Name von Judejahns Frau Eva kennzeichnet diese als der NS-Ideologie verfallene Frau.

Das Werk durchziehen Vater-Sohn-Konflikte: Die Söhne versuchen auf unterschiedliche Weise die Gräueltaten und Vergehen der Väter zu sühnen und eigene Wege zu gehen. Während Siegfried den Kontakt abbrechen lässt, sucht Adolf das Gespräch und den Sühneakt als angehender Priester. Aber auch die Heldenmutter Eva dient als Schreckensbild für die jüngere Generation, da sie

weiterhin blind ihrer Führerliebe lange nach Beendigung der Schreckensherrschaft der SS-Scher-gen folgt.

Bedeutsam wird die Zwölftonmusik Arnold Schönbergs von Siegfried Pfaffrath verarbeitet, die mit ihrer Atonalität und ihrer Gleichwertigkeit der Töne geradezu ein demokratisches Gegenprinzip zur Diktatur der NS-Zeit verkörpert. Arnold Schönbergs *A Survivor from Warsaw for Narrator, Men's Chorus and Orchestra* (1947) ist ein bekanntes musikalisches Mahnmal für den Holocaust.

Thomas Mann thematisiert die politische Komponente der Zwölftonmusik ebenfalls in seinem Alterswerk *Doktor Faustus* (1947). Allerdings erfährt sie hier eine Dämonisierung. Sein Protagonist Leverkühn verdankt seine innovative und genialische Zwölftonmusik dem Teufelspakt, der als Allegorie auf den deutschen Faschismus verstanden wurde.

Didaktische Hinweise

Eine besondere Herausforderung des Romans stellt die in seiner Zeit und bis heute innovative introspektive Erzählhaltung dar. Innere Monologe und Bewusstseinsströme ermöglichen es den Rezipientinnen und Rezipienten die Gedankenwelt der Figuren ungefiltert zu erfahren. Bisweilen erfordern die schnellen Wechsel der sequenzartigen Erzählweise, der vielen Bewusstseinsströme eine sehr gründliche Lektüre, um zu verstehen, welche Gedankenwelt welcher Figuren gerade präsentiert wird. Dabei lassen sich auch kritisch die Verwendung von Stereotypen, Klischees und höchst degradierende und menschenverachtende Wörter zur Kennzeichnung von primitiven, ungebildeten, von Ressentiments geprägten Figuren analysieren. Die problematische und menschenverachtende Ausdrucksweise eines Judejahn spiegelt seinen primitiven, durchtriebenen und von Ressentiments geprägten Charakter. Die Debatte um die Lektüre des N-Wortes in einem Roman der Nachkriegszeit im Rahmen der Abiturlektüre *Tauben im Gras* an Beruflichen Gymnasien kann dabei kritisch im Internet und in Zeitungen gesichtet und diskutiert werden.

Koeppens Roman kann in die lange Tradition der deutschen Rom-Literatur von Goethe bis Rolf Dieter Brinkmann eingeordnet werden. Es lassen sich die Wege der Protagonisten auf einer Rom-Karte markieren und nachverfolgen. Dabei können die im Roman genannten Sehenswürdigkeiten in Rom näher besehen und charakterisiert werden, um ihre Kontrastwirkung zu den Figuren des Romans als gebrochene Antihelden und gefallene Menschengötter nachzuvollziehen. Bedeutsame Orte, die im Roman erwähnt werden, sind: Das Pantheon, der Trevibrunnen, der Petersdom, die Engelsburg und die Engelsbrücke mit den berühmten Engelsfiguren mit Insignien der Passionsgeschichte, die Piazza del Popolo mit den drei Marienkirchen sowie die Therme des Diokletian, Santa Maria degli Angeli u.a. Teilweise werden auch Figuren durch Kunstwerke näher charakterisiert, weswegen es sich anbietet, Bilder der Kunstwerke im Unterricht zu besprechen (etwa Ilse Kürenberg als schlafende Eumenide oder die von Schlangen umschlungenen Judejahns als ‚Laokoon-Gruppe‘ oder Eva Judenjahn als nordische Erinnye oder die zwei Familien als Gorgonen). Auch das Volkslied *Am Brunnen vor dem Tore*, das deutsche Touristen an der Fontana die Trevi anstimmen, kann als Material beigezogen werden, um den Zeitzustand zu erfassen.

Da Koeppen mit seinem Titel direkt Bezug auf Thomas Mann *Der Tod in Venedig* nimmt, bietet sich ein Vergleich der Lektüren, auch ausschnittsweise an (Der letzte Satz des Romans etwa gilt als Parodie auf Manns Novelle, die homoerotische Hinwendung Siegfrieds zu einem Strichjungen kontrastiert mit der vergeistigten Knabenliebe platonischer Herkunft in Platons *Phaidros* und überzeichnet ferner Aschenbachs Schmachten nach Tadzio in *Der Tod in Venedig*). Herausfordernd ist auch eine Analyse der Geschlechterbeziehungen, die von Asymmetrien geprägt sind. Da Rom für Sigmund Freud und Psychoanalytiker auch die Stadt der vielen Bewusstseins-schichten ist, bietet es sich ebenfalls an, die Topographien (Niederungen der Kerker in der Engelsburg u.a.) als ‚Seelenlandschaften‘ zu diskutieren.

Fächerverbindend oder fächerübergreifend kann Arnold Schönbergs *A Survivor from Warsaw for Narrator, Men's Chorus and Orchestra* (1947) als musikalische Auseinandersetzung mit dem Holocaust in den Fächern Musik und Deutsch thematisiert werden.

Des Weiteren bietet sich eine Sichtung der deutschen Besatzungszeit in Italien an und deren umstrittene Aufarbeitung, etwa den ‚Priebke-Prozess‘ um das Vergeltungsmassaker in den Adriatischen Höhlen.

Auch die Haltung des Vatikans und einzelner Vertreter in der Besatzungszeit sind für das bei Koeppen dargestellte Porträt des angehenden Priesters Adolf in der Nachkriegszeit aufschlussreich.

Vernetzung

- Wolfgang Koeppen: Tauben im Gras
- Wolfgang Koeppen: Treibhaus
- Thomas Mann: Der Tod in Venedig
- Thomas Mann: Doktor Faustus
- Thomas Mann: Mario und der Zauberer
- Platon: Phaidros

Literatur (Auswahl)

- Dietrich Erlach: Wolfgang Koeppen als zeitkritischer Erzähler. Uppsala, 1973
- Günter Hüntzschel: Groteskes in Wolfgang Koeppens „Der Tod in Rom“. In: Günter Hüntzschel; Ulrike Leuschner; Gunnar Müller-Waldeck; Roland Ulrich (Hg.): Jahrbuch der Internationalen Wolfgang Koeppen-Gesellschaft 1 (2001), S. 77–89
- Oliver Herwig: Wolfgang Koeppens Absage an den Ästhetizismus: Die Strategie der literarischen Auseinandersetzung mit Thomas Mann im Roman ‚Der Tod in Rom‘. In: Zeitschrift für Germanistik 3/1995, S. 544–53
- Margarete Mitscherlich: Wie haben sich deutsche Schriftsteller gegen die Unfähigkeit zu trauern gewehrt? Dargestellt an Wolfgang Koeppens ‚Der Tod in Rom‘. In: Neue Rundschau 94, 1983/3, S. 137–156
- Thomas Richner: Der Tod in Rom. Eine existential-psychologische Analyse von Wolfgang Koeppens Roman. Zürich/München, 1982
- Hans Rudolf Vaget: Seelenzauber. Thomas Mann und die Musik. Frankfurt am Main, 2006
- Bernd Widdig: Melancholie und Moderne: Wolfgang Koeppens Der Tod in Rom. In: The Germanic Review 66/4 (Herbst 1991), S. 161–168

Textausgaben und mediale Umsetzungen

- Wolfgang Koeppen: Der Tod in Rom. Roman. Suhrkamp Taschenbuch 241. Stuttgart 1975 (Erstauflage 1954).

Schlagworte

Faschismus, Nationalsozialismus, Judentum, Freundschaft, Roman, Tod, Militär, Antisemitismus, Identität, Musik, Geschlechterrollen, Gewalt, Sozialkritik